

Weltwärts Jahr 2019-2020

1. Zwischenbericht für Ecoselva

Jan Gerber

a. Erfahrungen im Arbeitsumfeld*

Auf dem Papier mache ich meinen Freiwilligendienst bei der NGO Laxmi, in der Realität bin ich aber bei dem Social Enterprise Satat Sampada bzw. bei dem Vertrieb, Eat Right Basket. Dort befindet sich auch mein Arbeitsplatz. Bei Eat Right Basket arbeiten circa 15 Menschen von denen 10 regelmäßig im Büro sind. In der ersten Woche wurde ich allen relativ informell und entspannt vorgestellt. Es waren alle sehr herzlich und die Hälfte meiner Arbeitskollegen können gut Englisch sprechen, sodass die Kommunikation kein Problem war. Am 2. Arbeitstag gab es von Jyoti eine 2 stündige Einführung, um zu erklären was Laxmi, Satat Sampada und Eat Right Basket konkret macht mit der Bitte, dass ich mich mal im Office umhören und ein Verständnis für die Abläufe bekomme. Außerdem wurde kurz ein Projekt mit Misereor erwähnt zu den Auswirkungen des Klimawandels auf urbane Gegenden welches am 1.11.19 starten sollte mit dem Hinweis, dass ich dort eingebunden werden kann, wenn ich möchte.

Nach der ersten Woche wurde ich dann von dem Business Berater eingespannt, um in die Marketing Strategie eingeführt zu werden. Hier sollte ich helfen Kommunikationsmaterial zu erstellen; Blogs, Flyer, Produktbeschreibungen, Social Media Content etc. Die Aufgaben, die mir gegeben wurden, waren in der Regel sehr vage und offen dafür, dass ich noch kein wirkliches Hintergrundwissen über die ganzen Prozesse in und um Eat Right Basket hatte. Im September und den halben Oktober habe ich mich hauptsächlich damit beschäftigt. Ein großer Teil des Contents den ich erstellt habe war aber oft nicht direkt nutzbar, da z.B. die Blogs im Stil anders waren als erwünscht. Außerdem waren dies nicht die Aufgaben, mit denen ich gerechnet hatte und auch keine die mir Spaß gemacht haben. Dementsprechend habe ich mir ab Mitte Oktober andere Aufgaben gesucht.

Ich war bereits in Deutschland bei Fridays For Future (FFF) aktiv und habe kurz nach meiner Ankunft bereits die ersten Kontakte geknüpft. Da Jyotis Ehemann (Harjeet) Global Climate Lead bei Actionaid ist sind die beiden sehr begeistert von meinem Engagement bei FFF sodass ich Teile meiner Arbeitszeit nutzen durfte um organisatorische Aufgaben zu übernehmen, z.B. das Recherchieren für unsere Forderungen, Kommunikationstools wie Slack einrichten, Agenda für interne Treffen schreiben und diese durchführen. Das Misereor Projekt wurde leider vom 1.11.19 auf den 1.1.20 verschoben weshalb ich ehrlicherweise seit Anfang November nicht viel zu tun hatte bzw. unterfordert war. Ich habe einen Projektantrag zum Thema Kitchen Gardens geschrieben, Informationen zu Millets recherchiert und in einem übersichtlichen Dokument zusammengefasst und diverse kleine Textarbeit gemacht. Zeitlich bin ich meistens von 10-18 Uhr im Büro und ich habe Gleitzeit.

Wenn die Situation langfristig so bleiben würde wie derzeit bestünde auf jeden Fall enormer Handlungsbedarf. Ich bin aber sehr optimistisch, dass die derzeitige Situation sich grundlegend ändern wird. Ab dem 18.12. bis zum 30.12. nehme ich an einer Winterschule zum Thema „Rethinking Development“ in Himachal Pradesh teil und ab dem 1.1.20 beginnt das Misereor Projekt mit dem Namen „Building Climate Resilience for Urban Poor: Working with Indian Civil Society“. Dort kann ich in der Recherche arbeiten und beim ersten Arbeitstreffen werden wir über meine genaue Tätigkeit dort sprechen. Die Schwierigkeiten, die es gab, sind an 3 Punkte auszumachen:

1. Ich bin 25, habe ein abgeschlossenes Studium in Politikwissenschaft und habe Aufgaben bekommen, die mich unterfordert haben.
2. Thematisch hatte ich erwartet mich dem Thema organic farming, also nachhaltige/ökologische Landwirtschaft, auseinanderzusetzen. In der Realität sollte ich jedoch hauptsächlich Marketingaufgaben erledigen.

Diese Schwierigkeiten sind Großteiles gelöst indem ich verstärkt mit Jyoti Rücksprache gehalten und meine Probleme und Wünsche kommuniziert habe. Möglicherweise können neue Schwierigkeiten entstehen, wenn das Misereor Projekt beginnt und ich dort nicht richtig eingebunden werde. Um das zu verhindern werde ich mich frühzeitig einbringen und aktiv meinen Input zu dem Projekt geben.

b. Erfahrungen im Lebensumfeld*

Delhi ist eine Metropole die natürlich „Indisch“ geprägt ist, aber es ist immer noch eine Großstadt, in der viele Ähnlichkeiten zu anderen Großstädten auf der Welt vorhanden sind. Die Eindrücke in den ersten 2-3 Tagen waren extrem, die nächsten 1-2 Wochen noch wirklich ungewohnt, aber spätestens nach einem Monat habe ich mich bereits wie „zu Hause“ gefühlt. Die Vorbereitung war – auch durch das Vorbereitungsseminar – sehr gut, dass es wenig wirkliche Überraschungen gab.

Am schwierigsten zu verarbeiten ist die extreme Armut, die ich regelmäßig sehe. Kleine Kinder, die einem nach Geld für Essen fragen und sich an mir festhalten. Der Konflikt ob man den Kindern etwas geben soll oder nicht. Es gibt genug Gründe kein Geld zu geben vor allem, weil ich schon sehr oft gehört habe, dass die Kinder davon nichts abbekommen, sondern es an irgendwelche kriminellen Strukturen abgeben müssen. Trotzdem ist es unglaublich traurig diese armen Kinder zu sehen die nichts gemacht um das Elend, in dem sie leben zu verdienen. Gleichzeitig geht jeder seinem Alltag nach und interessiert sich nicht für diese Kindern.

Das größte Hindernis, um „richtig“ integriert zu werden ist meine mangelnde Sprachkompetenz. Gleichzeitig gibt es keinen Druck Hindi zu lernen, da die meisten Menschen, mit denen ich regelmäßig Kontakt habe, sehr gut Englisch können.

Eine Sache, die mir sehr stark auffällt, sind die starken Hierarchie Verhältnisse. Mich sprechen Leute mit Sir an und verhalten sich mich gegenüber unterwürfig. Dazu passt auch, dass viele

Menschen relativ unselbstständig sind und Regeln einfach befolgen, ohne sich selbst Gedanken zu machen, was vermutlich vor allem am Bildungssystem liegt. Einerseits bekomme ich deshalb viel Raum, um meine eigenen Gedanken preiszugeben, andererseits gibt es aber auch wenig Rückmeldung darauf.

Den Großteil meiner Freizeit verbringe ich mit Menschen, die ich durch Extinction Rebellion oder FFF kennen gelernt habe. Die sind meist einem links-liberalen Umfeld zuzuordnen, sodass ich wenig mit den Menschen in Kontakt bin die z.B. nicht jemanden der eine andere Religion hat oder einer anderen Kaste zugehörig ist Kontakt haben würden. Die Menschen, die ich außerhalb dieses Umfeldes kennengelernt habe sind meistens trotzdem relativ zugänglich, da man als Weißer hier vieles verziehen bekommt und trotzdem interessant ist.

Probleme hatte ich hauptsächlich mit meiner Unterkunft, da ich dort die Küche nicht wirklich nutzen konnte, meine Mitbewohner nicht wirklich kontaktfreudig waren und generell die Betreuung bei Reparaturen etc. schlecht war. Es gab außerdem keinen Ort wo ich Freunde hätte einladen können, weibliche sowieso nicht da dies verboten ist. Ich bin mittlerweile ausgezogen, lebe kurzfristig bei einer Freundin und suche mit für nächstes Jahr eine neue Wohnung.

c. Erfahrungen mit Ecoselva*

Im Rahmen des Freiwilligendienst ist die Betreuung für mich echt top. Maxi ist quasi rund um die Uhr erreichbar und hat fast immer kompetente Antworten oder Lösungsvorschläge, wenn ich Fragen oder Probleme habe, bei denen ich Hilfe brauche. Zum Glück ist dies nicht sehr häufig, aber ich habe keinerlei Bedenken, dass bei der Betreuung irgendetwas schief laufen wird.

Ich habe genug Bezugspersonen, sowohl eine Person unter den Freiwilligen mit der ich mich regelmäßig austauschen kann als auch 3-4 Inder, die ich hier bei XR und FFF kennen gelernt habe. Jyoti ist als Mentorin echt top, allerlei Kleinkram auch mit kulturellem Kontext kann ich gut mit ihr besprechen.

Ansonsten habe ich hier keinerlei Probleme mit Ecoselva bisher.

d. Persönliche Lernerfahrungen*

Nach 3 Monaten ehrlicherweise schwierig zu beantworten. Vermutlich auch in dem Kontext, dass ich bereits 25 bin und deshalb schon deutlich mehr gelernt und reflektiert habe als der Durchschnittsfreiwillige.

Eine Sache, die ich hier gelernt habe, ist auf jeden Fall, dass Menschen mit den Situationen, mit denen sie konfrontiert sind, leben können und das Beste draus machen. In Umständen in denen Menschen aus Deutschland, die einen hohen Lebensstandard gewöhnt sind, niemals glücklich sein könnten, trotzdem etwas Gutes für sich finden können. Auch die „Ruhe“ die die meisten Menschen in Delhi haben bei einem allgegenwärtigen Stress ist etwas was abfärbt.

Über mich habe ich gelernt, bzw. meine bisherigen Erkenntnisse bestätigt, dass ich ein sozialer Mensch bin. Sozial bedeutet in dem Kontext, dass ich gerne mit Menschen zu tun habe. Am Anfang war es nicht leicht keine Bezugspersonen im persönlichen Umfeld zu haben mit denen man sich auch über persönliche Sachen austauschen kann. Gleichzeitig möchte ich aber auch Neues lernen durch Austausch mit anderen Menschen. Diese Kombination zu finden ist manchmal schwierig.

Hard Skills habe ich hier in der Tat keine neuen bekommen. Durch FFF und XR habe ich meine „Leadership“ skills was vermutlich unter Soft Skills fällt verbessert, z.B. durch das Moderieren von offenen Treffen. Da die Aufgabe bei Eat Right Basket mich bisher eher unterfordert haben, habe ich nicht soviel dazugelernt wie vorher erhofft. Fast alle meine Probleme habe ich bisher weitgehend allein gelöst und meine Eigenständigkeit noch weiter ausgebaut.

Sowohl im Arbeits- als auch im Lebensalltag merkt man enorm, dass Indien ökonomisch dem Vorbild des Westens folgt. Entwicklung im Sinne von Steigerung der Produktivität und des Bruttosozialprodukts hat Vorrang vor allem anderen. Die Erkenntnis, dass der Weg, den westliche Industriestaaten gegangen sind nicht eins zu eins nachahmbar ist hat sich noch nicht verbreitet bzw. ist eine extrem marginalisierte Sichtweise. In diesem Kontext ist es sehr interessant nach Alternativen zu suchen, dazu gehört z.B. das Konzept ökologische Landwirtschaft. Gleichzeitig ist es sehr deprimierend, dass die indische Mittelschicht kein Bewusstsein über die katastrophalen ökologischen Folgen des wirtschaftlichen Aufschwungs nach westlichem Vorbild hat. Inwiefern die Deutsche Entwicklungsarbeit in Indien auf diese Problematik eingeht ist kritisch zu hinterfragen, vor allem da es so scheint als ob sie losgelöst von der Wirtschaftspolitik betrieben wird.

Dokumentation eines Workshops zum Thema „Urban Gardens“



Besuch einer unserer ökologischen Farmen mit jungen Studierenden





Offenes Treffen von Fridays for Future



Besuch einer öffentlichen Schule, um das Bildungssystem kennenzulernen

